

Etymologie des Wortes »Pfarre«

Die Etymologie des deutschen Wortes »Pfarre« ist besonders interessant. Wie es so oft der Fall in der Etymologie ist (das ist ja was die Geschichte der Wörter so spannend macht), verrät sie die Gedankengänge, Denkstrukturen und Vorstellungen der Menschen sowie die ursprüngliche Idee, die irgendwann zur Kreation eines neuen Wortes geführt hat.

> Pfar|re, die; -, -n [mhd. pfarre, ahd. pfarra, H. u., viell. verw. mit > Pferch] (landsch.): Pfarrei. > > Pferch, der; -[e]s, -e [mhd. pferrich = Einfriedung, ahd. pferrih < mlat. > parricus, Park]: > 1. von Hürden, Bretterzäunen eingeschlossene Fläche, auf der das Vieh (bes. > Schafe) für die Nacht zusammengetrieben wird. > 2. (veraltet) eingepferchte Herde. > > © Duden - Deutsches Universalwörterbuch, 6. Aufl. Mannheim 2006 [CD-ROM].



Gläubige sind also nach katholischer Sicht Viehherden - konkret Herden blöken-der Schafe (Schaf und Hirte gehören ja zur katholischen Urterminologie) -, die man auf gar keinen Fall frei laufen soll... Sogar Hühner aus Freilandhaltung haben es besser und können sich freier bewegen.

Eine Herde, der man die Türen der Koppel öffnen und die Freiheit schenken würde, wäre ja keine Herde mehr. Um zu verhindern, dass das Vieh auf dumme Ideen kommt und wegläuft oder auf den Geschmack der Freiheit kommt, werden Zäune gebaut - die Mauern des Ignoranz und der Dummheit. Dummheit und Ignoranz, welche Voraussetzung für das Pflegen und Verbreiten der Angst sind, lassen sich am Besten durch das Zusammenpferchen fördern und kultivieren. Zusammengepfercht fühlt man sich sicherer: sicher vor dem Unbekannten oder vorm »big bad wolf«.

Über die Sexualität der Hirten

Kein Wunder also dass die katholischen Hirten (Priester und dgl.) eine Hirtensexualität entwickeln... Isolation, Einsamkeit und Enthaltbarkeit führen zu einem extrem verkümmerten Sexualleben. Irgendwann muss man doch den Trieben nachgeben. Es liegt also nahe, zu dem zu greifen, was man gerade bei der Hand hat, nämlich die eingepferchten wehrlosen Schäfchen.



Über das Eingepferchtsein und der Ruf der Freiheit - Alphonse Daudet: Die Ziege des Herrn Seguin

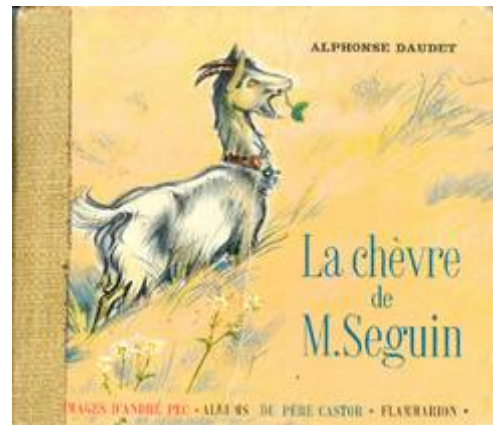
Die Sache mit dem Eingepferchtsein und der Freiheit erinnert an eine der berühmtesten Kurzgeschichten von Alphonse Daudet, die in Frankreich zur Allgmeinkultur eines jeden Franzosen gehört und die ich, wie viele noch vor nicht allzu langer Zeit, in der Grundschule gelesen habe:

Die Ziege des Herrn Seguin.

Pierre Gringoire, ein Freund von Alphonse Daudet, weist eine Stelle als Berichterstatter für ein gutes Pariser Journal zurück, denn er möchte frei bleiben und sich die Zwänge, die damit verbunden sind, ersparen.

Um ihm zu zeigen, wohin der unbändige Drang nach Freiheit führen kann, erzählt ihm sein Freund die Geschichte der Ziege des Herrn Seguin. Dieser hatte sechs Ziegen gehabt, welche alle vom Wolf gefressen worden waren, weil sie ihren Strick rissen, um in die Berge zu flüchten. Blanquette, die siebente Ziege, wird von Herrn Seguin umsorgt wie noch keine andere bis jetzt. Sehr schnell aber fängt sie an, sich im Gehege zu langweilen. Eines Tages teilt sie ihrem Herren mit, dass sie ihn verlassen möchte, um in das Gebirge zu gehen. Beleidigt und wütend sperrt sie Herr Seguin in einen dunklen Stall ein, um sie auch gegen ihren Willen zu retten. Dabei vergisst er aber, das Fenster zu schließen und Blanquette gelingt die Flucht.

In den Bergen angekommen tobt sie den ganzen Tag herum und genießt die Freuden der Natur und der Freiheit. Als die Nacht hereinbricht, hört sie in der Ferne das Horn des Herrn Seguin, der ein letztes Mal versucht, sie zurück in den Stall zu holen. Einen Augenblick überlegt sie zurückkehren, denkt jedoch an den Strick, an das Gehege und daran, dass sie sich ans alte Leben nicht mehr wieder gewöhnen wird können. Sie beschließt also im Gebirge zu bleiben. Von ihrer Freiheit betört ficht sie die ganze Nacht einen ungleichen Kampf gegen den Wolf...



Ich hatte bis jetzt nie über den Sinn dieser Kurzgeschichte reflektiert. Soll sie abschreckend wirken und sozusagen eine verdeckte Botschaft sein über die Gefahren der Freiheit? Oder ist sie umgekehrt ein Hochlied zur Freiheit?

Vielleicht einfach ein schönes Sinnbild über das Weglaufen der Schafe in der katholischen Kirche: »Herr Seguin hatte noch nie Glück mit seinen Ziegen gehabt. (...) Der wackere Herr Seguin, der kein Verständnis für den Charakter seiner dummen Tiere hatte, war ganz bestürzt. Er sagte sich: Da hört alles auf; die Ziegen langweilen sich bei mir, ich werde wohl keine einzige behalten.«

Ist die Freiheit eben doch nicht schöner als das Eingepferchtsein?

Philippe Lorre